

Redebeitrag Christoph v. Friedeburg zum 77. Jahrestag der Kapitulation des 3. Reichs am Timeloberg

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Anwesende, liebe Schülerinnen und Schüler.

Ich begrüße Sie alle, dieses Jahr in Präsenz, und danke Ihnen für die Einladung. Mein Großvater war Generaladmiral Hans-Georg v. Friedeburg, der am Timeloberg vor 77 Jahren die erste der Kapitulationen des 3. Reichs unterzeichnete. Er hatte bis dahin das System mitgetragen, mitvertreten, den Krieg mitgeführt, und damit auch den Holocaust mit ermöglicht. Nach Kriegsende begann im Westen eine demokratische und friedliche Entwicklung, in der zunächst Westeuropa endlich zusammenwuchs – nicht aber die ganze Erde. Seit meiner Kindheit nahm ich teil an diesem Zusammenwachsen. Meine Eltern nahmen uns mit auf Reisen zu Nachbarn in Europa.

Letztes Jahr war die Pandemie das grenzüberschreitend beherrschende Thema, aber wenigstens herrschte in Europa Frieden. Seit dem 24.2. geschieht das, von dem wir alle so sehr gehofft hatten, es zumindest seit dem Balkankonflikt hinter uns gelassen zu haben – es herrscht wieder offener Krieg in Europa. Meine vordringlichste Hoffnung ist heute, dass dieser russische Angriffskrieg bald endet – auch wenn dies zur Zeit nicht abzusehen ist.

Und wieder spielen beim Aggressor Mechanismen eine Rolle, die wir aus schrecklicher Erfahrung kennen: aggressive Nationalstaatlichkeit; Machtstreben; Betrachtung der Nachbarn als Konkurrenten und potentielle Feinde; einfache Antworten und alternative Fakten; Untergrabung von Demokratie, Presse und freier Meinungsäußerung, damit die Bevölkerung das sieht und denkt, was die Herrschenden wollen.

Obzwar sich diese Entwicklung vor unseren Augen abgespielt hat, dachten wir, ich selbst auch, bis zuletzt, durch wirtschaftliche Zusammenarbeit, Verhandlung und Diplomatie könne das undenkbare abgewendet werden. Ich stehe zu diesem Irrtum – hat es nicht auch etwas Gutes, wenn wir Krieg für undenkbar hielten, statt automatisch selbst als erstes mit militärischer Aggression zu reagieren?

Gleichwohl waren wir vielleicht, spätestens seit dem Georgien-Konflikt von 2008, zu naiv, gerade auch in unserer bequemen Abhängigkeit von Importen fossiler Rohstoffe, dies auch allen Warnungen der Klimawissenschaft zum Trotz. Diese Abhängigkeit bereuen wir nun aus strategischen Gründen. Man mag hoffen, dass dies endlich zum entscheidenden Umdenken in Richtung sauberer Energie führt. Entwickelt sich unsere Spezies denn nur durch Krieg weiter?

Zugleich haben sich auch bei uns im sogenannten Westen wieder Meinungen und Bewegungen festgefressen, die auf Nationalismus setzen, auf Rechtspopulismus, und gern Fakten so drehen, wie es ihnen passt. Ich muss die entsprechenden Parteien und PolitikerInnen in Amerika und Europa hier nicht auflisten – Sie wissen, wen ich meine, und teilen vermutlich etwa meine Erleichterung bzgl. des Wahlausgangs in Frankreich. Aber mehr als 40% für Populismus – wie soll das weitergehen? Bestimmte politische Entwicklungen in Ungarn und Polen, trotz ihrer umfangreichen Hilfe für die Ukraine, müssen zu denken geben.

Wir sehen gerade, wie kostbar der Frieden ist. Gemeinschaften wie die Europäische Union, der Europarat und die OSZE stellen eine Errungenschaft dar, die man ebenso wertschätzen sollte wie den erreichten Lebensstandard. Vertrauensvolle internationale Zusammenarbeit, Koordinierung und Bündelung der Ressourcen, und wissenschaftliches Denken sind notwendiger denn je. Wir müssen in Krisen wie diesem Krieg zusammenstehen und diese gemeinsam bewältigen, Flüchtlinge zu schützen, Demokratie und Diversität fördern, und uns gegen die Klimakrise stemmen – um unserer Nachkommen willen. Ich wünsche mir, dass diese gemeinsame Feier dazu einen kleinen Teil beiträgt.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.